

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 14

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HERM. SCHROERS

Maschinenfabrik Krefeld.

Höchste Auszeichnung: **Ehrendiplom, Como 1899; Goldene Medaille, Düsseldorf 1902.**
Silberne Staatsmedaille, Düsseldorf 1902.

Einrichtung kompletter Seidenwebereien

und Herstellung sämtlicher für die verschiedenen Fabrikationszweige erforderlichen, praktisch erprobten Hilfsmaschinen.

Einrichtung kompletter Samt- und Plüschwebereien

mit den allerneuesten Verbesserungen.

Einrichtung kompletter Sammetband- und Seidenband-Webereien.

Sämtliche Vorbereitungsmaschinen für obige Webereianlagen

z. B.: Einfache und Dublier-Schuss-Spulmaschinen, Windmaschinen in Holz- und Eisenkonstruktion, Scheer- (Zettel-) und Bäummaschinen verschiedener Systeme, separat u. kombiniert. Kantenscheermaschinen (Endenzettelmaschinen), Levier-, Kopier-, Kartenloch- und Schnürmaschinen.

Scheuermaschinen für Ganz- und Halbseide.

Jacquard- u. Schaf- maschinen

für alle Gewearten in
allen Teilungen.

Jacquardmaschinen

mit Hochfach-, gerader
Hoch- und Tieffach-, so-
wie verstellbarer Schräg-
fachbildung für Papp- und
endlose Papierkarte.

Schweizer Patent.

Doppelhub- und Zweicylinder-Jacquardmaschine

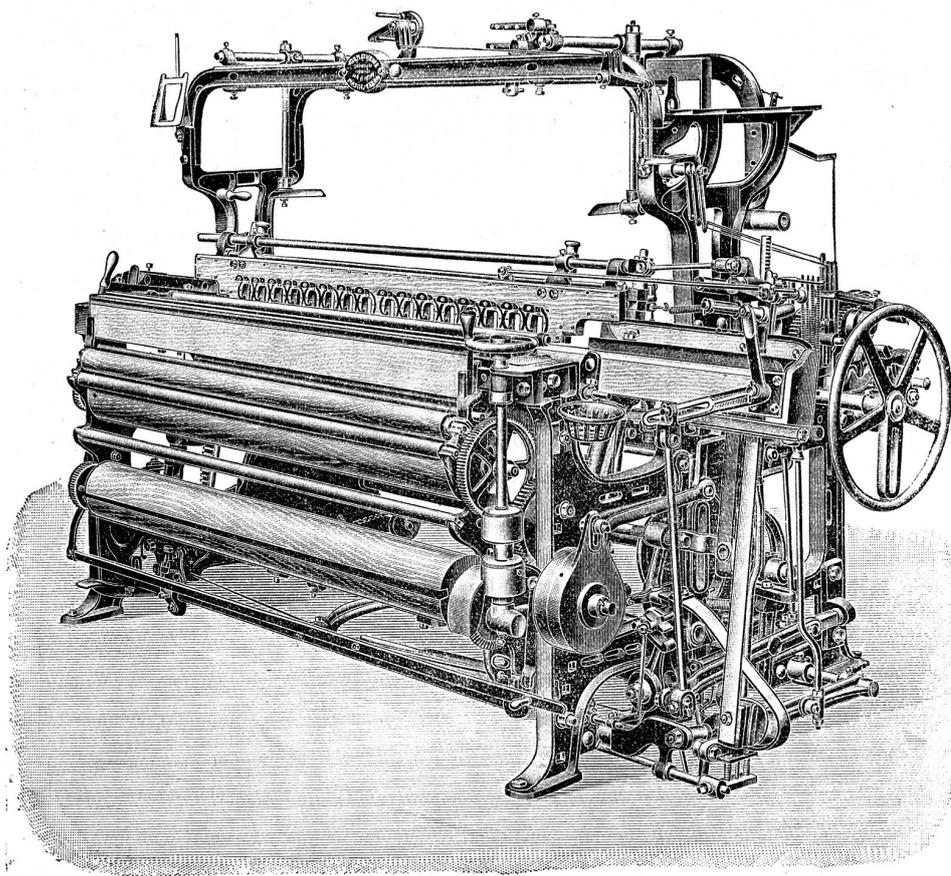
Schafmaschinen

einfach und Doppelhub,
sowie Gegenzug, für
Papp-, Holz- und endlose
Papierkarte.

Schweizer Patent.

Eigenes Atelier zur Herstellung
von Dessins, Patronen, Karten und
Harnischen.

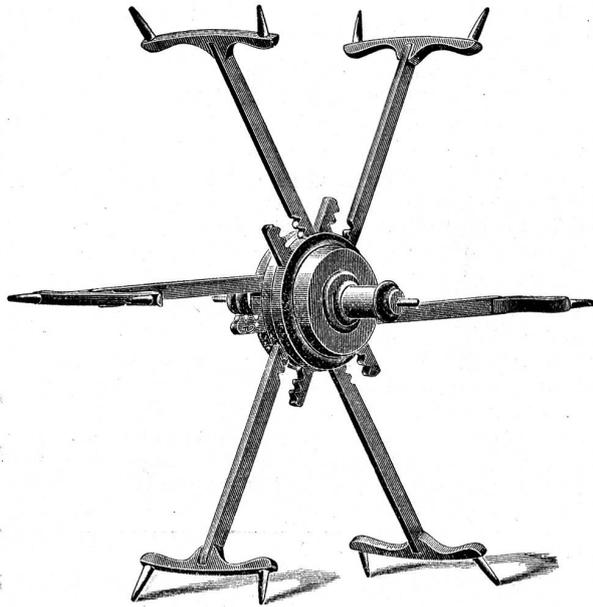
Vorrichten und Inbetrieb-
setzen resp. Anlernen
durch eigne Webermeister



Einschütziger Brochierwebstuhl mit Kreislade.

Schwarzenbach & Ott, Langnau-Zürich.

Vormals HEINRICH SCHWARZENBACH.



† 14955 S. G. D. G.

Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH
TELEPHON

Spezialität:

Reformhaspel

mit

selbsttätiger Spannung für alle Strangengrößen

Ueber 50,000 Stück im Betrieb
Patentiert in den meisten Staaten

Spulen und Spindeln

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel
aus Holz für die Textil-Industrie.

Jacquardmaschinen „Verdol“

Diese Maschinen mit reduziertem Cylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792 Platinen.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechan. Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Goldene Medaille: Brüssel 1897.

Grand Prix

Weltausstellung Paris 1900.

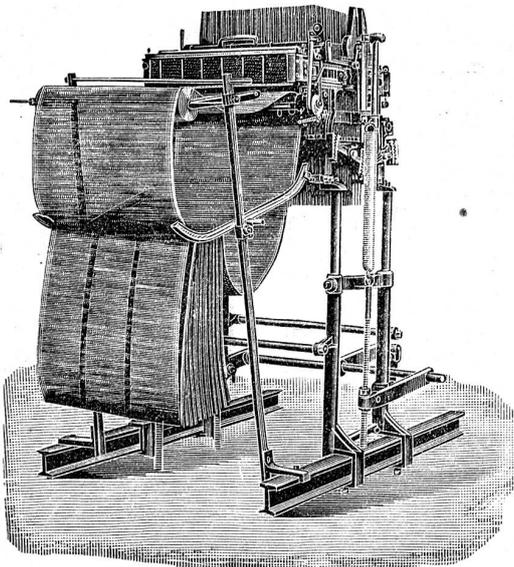
Vorteile.

Ersparnis von circa 85 % auf den Preis der Pappe. Kein Schnüren der Karten notwendig. Ersparnis von ca. 50 % beim Schlagen und ca. 200 % beim Kopieren der Karten. Grosse Raumersparnis beim Lagern der Karten. Vereinfachte Patronierung.

Kartenschlägerei

für alle Jacquardartikel.

Ersatz der Pappkarten durch
endloses Papier.



Automatische
Kartenschlagmaschinen
mit 1344 Stempel. D. R.-Pat. No. 103233.
Kopiermaschinen
mit 1344 Stempel.

Société anonyme des
Mécaniques Verdol
LYON

Capital social: 1,200,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Fillialen:

Roubaix, 16, Rue des Arts.
Zürich, Zeltweg 64, Kr.V, Hottingen.
Elberfeld, 102 Luisenstrasse.
Como, 6 via Lucini.
St. Etienne, 4 rue Balay.
Paterson (N.-J.), Hamil mill cor Market
and Mill streets.

Kartenschlägereien:

Chemnitz, Fr. Luderer, Zwickauerstr. 95.
Krefeld, Hess & Flegel, Luisenstrasse.
Mähr. Schönberg, Martin Dressler.
Moscou, J. Naef-Taganka, gran Pa-
krowski Péréoulok, maison Kalesine.

Vertretung für die Schweiz Ad. Gilg, Zeltweg 64, Zürich V.

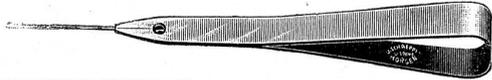
Lieferung von Spezial-Verdolphpapier beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse
unempfindlich, für Jacquardmaschinen und für Rätieren aller Systeme.

J. Schächli Söhne

✻ Horgen ✻

Messer- u. Werkzeugfabrik

fabrizieren als Spezialität:



Hilfswerkzeuge für Seidenstoffwebereien.

Verlangen Sie unsern Spezialkatalog.

Sämtliche in unserm Katalog enthaltenen Artikel können auch durch unsere Vertreter

Herren Oberholzer & Busch in Zürich zu Originalpreisen bezogen werden.

Ehrendiplom Zürich 1894. Goldene Medaille Genf 1896.

Holzspuhlen

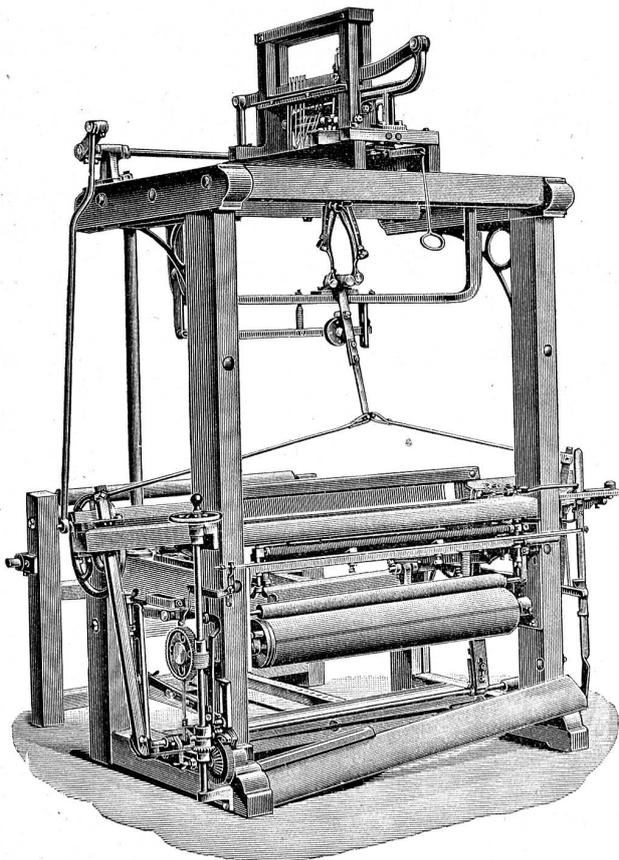
Julius Meyer

Gegründet 1869 **Baar (Kt. Zug)** Gegründet 1869

80 Arbeiter

Seidenspulen jeder Art
Weberzäppli
in Buchs- und Mehlbaum.
Zettelbäume etc. etc.

Grosses Lager
in ver-
gearbeiteten
Hölzern.



J. SCHWEITER

Maschinenfabriken in Horgen (Schweiz)

Filiale in Sternberg (Mähren)



Der neue Seidenwebstuhl

Volksstuhl

ist für die Hausindustrie von grösstem Vorteil

Mit dem „Volksstuhl“ eingerichtete kleine Webereien können erfolgreich mit grossen Fabriken konkurrieren, weil Anlage und Betriebsspesen geringer.

Stuhllänge inkl. Zettelbaumgestell 1,90 m

Stuhlbreite für 75 cm Blattöffnung 2,30 m

Stuhlhöhe inkl. Ratiere 1,90 m

Tourenzahl per Minute 140—150

Gewicht des Webstuhles 460 kg

Kraftbedarf für einen Stuhl $\frac{1}{5}$ — $\frac{1}{4}$ HP.

Man verlange Prospekte.

MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

N^o. 14.

— Offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. —

15. Juli 1907

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Zur Seidenbeschwerung.

In den „Mitteilungen“ wurden schon früher die Ergebnisse der ersten Versuche veröffentlicht, die das Chemische Laboratorium der Mailänder Seidentrocknungs-Anstalt mit einem neuen Verfahren angestellt hatte, das bezweckte, den chargierten Seidenstoffen eine längere Haltbarkeit zu geben, das Auftreten der sog. roten Flecken zu verhüten und die Stoffe überhaupt gegen die Witterung, das Sonnenlicht und gegen Schweiss widerstandsfähiger zu machen. Nachdem das vom Vorsteher des Laboratoriums, Prof. Gianoli, entdeckte Verfahren in mehreren Färbereien, so bei Gillet & fils in Como, Vulliod, Ancel & Co. in Lyon, Clavel & Lindenmayer in Basel, C. A. Köttgen in Krefeld zur praktischen Anwendung gelangt ist, und auch Fabrikanten sich an den Versuchen beteiligt haben, glaubt das Laboratorium, seine Erschwerungsweise mit mehr Nachdruck empfehlen zu dürfen. Ein abschliessendes Urteil über den Wert des Verfahrens Gianoli lässt sich wohl auch heute noch nicht abgeben, doch hat man es mit einer Erfindung zu tun, die allem Anschein nach uns einer annehmbaren Lösung der vielumstrittenen Frage der Seidenbeschwerung um einen guten Schritt näher bringt. Da einerseits die Fabrik auf die Erschwerung weder verzichten will noch kann, andererseits die Färber sich anschicken, geschlossen jede Haftung für die beschwerte Seide abzulehnen, so scheint wirklich nur noch die Technik einen Ausgleich der widerstrebenden Interessen herbeiführen zu können.

Wir veröffentlichen im folgenden die Resultate einiger Versuche, die dem Mailänder „Bolletino di Sericoltura“ mitgeteilt worden sind.

1. Einfluss des Lichtes auf Seide. Die Versuche wurden an einem Strang Organzin, 30 Prozent über pari chargiert, vorgenommen; die Seide wurde im April während 10 Tagen der Sonne ausgesetzt:

	Stärke	Elastizität
Strang, unbeschwert	Gr. 50	mm. 127
Strang, nach gewöhnl. Verfahren		
beschwert	„ 43	„ 57
Verminderung in %	„ 28,33	„ 58,39
Strang, nach neuem Verfahren		
beschwert	„ 63	„ 135
Organzin, pari beschwert, während 45 Tagen (Febr.-März) dem Sonnenlichte ausgesetzt:		
	Stärke	Elastizität
Strang, nach gewöhnl. Verfahren		
beschwert	Gr. 48	mm. 105
Strang, nach neuem Verfahren		
beschwert	„ 36	„ 47
Verminderung in %	„ 25,0	„ 55,23

Gelbe Organzin, 30 Prozent über pari beschwert, während 10 Tagen dem direkten Sonnenlicht ausgesetzt:

Muster, gefärbt und beschwert		nach dem gewöhnl. Verfahren :		nach dem neuen Verfahren :	
		Stärke		Elastizität	
Rot	Gr. 30				75
Gelb	„ 44				73
Grün	„ 37				67
Blau	„ 48				61
Rot	mm. 21				124
Gelb	„ 44				112
Grün	„ 29				125
Blau	„ 52				118

Die Verminderung beträgt dem alten Verfahren gegenüber für Stärke 40,2 und für Elastizität 69,5 Prozent.

2. Einfluss der Temperatur. Organzin, pari chargiert:

Strang nach altem Verfahren erschwert		Strang nach neuem Verfahren erschwert	
und während 3 Stunden einer Temperatur von 135° C. ausgesetzt		von 135° C. ausgesetzt	
		Elastizität	
		mm. 80	
Do.		„ 136	

3. Versuche an Geweben. Einige Stränge Trame und Organzin wurden mit 30 % chargiert; die eine Hälfte nach dem alten, die andere nach dem neuen Mailänder Verfahren. Beide Partien wurden gleichzeitig zu Taffetas verwoben und während der Monate Dezember, Januar und Februar der Luft und dem Lichte ausgesetzt; die alsdann erfolgte Prüfung der Gewebe mit dem Dynamometer ergab folgendes Resultat (die Proben wurden an Gewebestreifen von 20 cm Länge und 5 cm Breite vorgenommen):

Gewebe, dessen Seide behandelt war			
nach dem alten Verfahren :		nach dem neuen Verfahren :	
Stärke	Elastizität	Stärke	Elastizität
kg 16,0	cm 0,3	kg 35,5	cm 1,5
„ 15,5	„ 0,4	„ 34,0	„ 1,3
„ 16,0	„ 0,3	„ 30,5	„ 1,0
„ 15,0	„ 0,3	„ 48,0	„ 2,5
„ 13,5	„ 0,3	„ 43,5	„ 2,1
„ 16,0	„ 0,2	„ 44,0	„ 2,0
Durchschnitt	kg 15,3 cm 0,3	kg 39,2 cm 1,7	

Dieser Aufstellung zufolge verleiht die nach dem Mailänder Verfahren behandelte Seide den Geweben eine Widerstandskraft, die diejenige der Gewebe, die aus Seide bestehen, die den gewöhnlichen Verfahren unterworfen wurde, um mehr als das Doppelte übertrifft.

Handelsberichte.

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenwaren im I. Quartal 1907. — Das Exportgeschäft in den ersten drei Monaten des Jahres, das regelmässig die stärksten Ausfuhrziffern liefert, hat für Stoffe nicht besonders gut eingesetzt, während Bänder besseren Erfolg aufweisen. Die bescheidene Wertvermehrung

bei der Ausfuhr von ganz und halbseidener Stückware ist allein den erhöhten Seidenpreisen zuzuschreiben, indem der Durchschnittswert per 100 kg. von 5240 Franken im ersten Quartal 1906, auf 5479 Fr. d. h. um 4½ Prozent gestiegen ist.

Ausfuhr:

Ganz und halbseidene Gewebe am Stück.

In den Monaten Januar bis März wurden ausgeführt:

1907 kg	554,700	im Wert von Fr.	30,391,100
1906 "	554,500	" " " "	29,056,000
1905 "	580,900	" " " "	30,588,000

Der Export nach den wichtigsten Absatzgebieten belief sich auf:

	I. Quartal 1907	I. Quartal 1906
England	Fr. 12,644,600	13,891,800
Frankreich	" 4,070,800	2,777,100
Vereinigte Staaten	" 3,649,800	3,562,700
Oesterreich-Ungarn	" 2,645,400	2,377,600
Deutschland	" 2,105,900	1,708,800

Ganz- und halbseidene Gewebe, zerschnitten. Die Ausfuhr wird für die ersten drei Monate mit 11,500 kg. im Wert von 664,000 Franken ausgewiesen gegen 10,300 kg. und 591,200 Fr. im gleichen Zeitraum 1906. Hauptabsatzgebiete sind, wie 1906, Deutschland, Argentinien und Oesterreich-Ungarn.

Ganz- und halbseidene Bänder weisen eine erhebliche Zunahme der Ausfuhrziffern auf; der Wert wird zwar auch bei dieser Kategorie durch die Steigerung des Durchschnittswertes per 100 kg. von 6166 Fr. auf 6607 Fr. oder 7,2 Prozent beeinflusst. Gesamtausfuhr 183,600 kg. im Wert von 12,131,300 Fr. gegen 170,900 kg. im Wert von 10,542,900 Fr. im ersten Quartal 1906.

Hauptabsatzgebiete sind

	I. Quartal 1907	I. Quartal 1906
England	mit Fr. 7,909,600	6,776,300
Vereinigte Staaten	" " 1,165,400	1,374,000
Frankreich	" " 1,026,600	401,300

Seidenbeutelstuch. Export von 8900 kg. im Wert von 1,320,000 Fr. gegen 8200 kg. und 1,112,100 Fr. im entsprechenden Quartal des Vorjahres.

Einfuhr:

	I. Quartal	
	1907	1906
Ganz- u. halbseidene Gewebe am Stück	Fr. 2,199,800	1,862,400
Ganz- u. halbseidene Gewebe zerschnit. "	88,000	67,700
Ganz- u. halbseidene Bänder	" 797,700	651,000

Als Bezugsländer für Stoffe stehen Frankreich (Fr. 969,100), Deutschland (610,400 Fr.) und Italien (278,700 Fr.) an der Spitze; für Bänder kommen fast ausschliesslich Deutschland (552,700 Fr.) und Frankreich (224,500 Fr.) in Frage.

Schweizerische Ein- und Ausfuhr von Kunstseide.

— Im Anschluss an die Artikelserie über die Herstellung der verschiedenen Kunstseiden seien auch die schweizerischen Ein- und Ausfuhrziffern in diesem Artikel veröffentlicht. Die Handelsstatistik hat erst seit 1906 für die Kunstseide eine besondere Position geschaffen, so dass Vergleiche mit den Vorjahren nicht möglich sind.

Es wurde Kunstseide in die Schweiz eingeführt aus

Deutschland	kg. 8,100	im Wert von Fr.	138,000
Frankreich	" 4,100	" " " "	101,600
Oesterreich-Ungarn	" 900	" " " "	18,200
Italien u. and. Ländern	" —	" " " "	1,300
Total kg.		13,100	Fr. 259,100

Aus der Schweiz wurde im Jahr 1906 Kunstseide ausgeführt nach

Deutschland	kg. 122,400	im Werte von Fr.	3,090,600
Oesterreich-Ungarn	" 1,400	" " " "	47,500
Italien	" 1,100	" " " "	21,200
Andern Ländern	" 100	" " " "	2,600
Total kg.		125,000	Fr. 3,161,900

Der Durchschnittswert per 100 kg. stellt sich bei der

	Einfuhr:	Ausfuhr:
für Kunstseide auf Fr.	1,978	auf Fr. 2,529
für Grège	" " 4,297	" " 3,780
für Trame	" " 5,200	" " 4,796
für Organzin	" " 5,700	" " 5,407

Die schweizerische Webereimaschinen-Industrie im Jahr 1906.

Dem Jahresbericht schweizerischer Maschinenindustrieller ist zu entnehmen, dass der gute Geschäftsgang des Vorjahres im Jahre 1906 nicht nur angehalten, sondern sich noch verschärft hat. Aufträge gingen im Uebermass von allen Seiten ein und viele mussten wegen zu langen Lieferfristen der ausländischen Konkurrenz, als welche sich speziell die deutsche bemerkbar macht, überlassen werden. Sowohl in Baumwoll- als auch in Seidenwebstühlen war die Beschäftigung eine mehr als genügende.

Als Absatzgebiet für Textilmaschinen steht Italien voran, wo es eigentlich toll hergeht: Baumwollspinnereien und -Webereien schiessen wie Pilze aus dem Boden und man weiss nicht wohin das führen wird. Dass es nicht immer so weitergehen kann, ist selbstverständlich, wann aber die Reaktion kommen wird, lässt sich heute noch nicht voraussagen.

Die Aussichten für die nächste Zukunft sind gut, wozu auch die geordneten Zollverhältnisse nicht wenig beitragen. Sowohl in der Baumwoll- als in der Seidenbranche reichen die Engagements für längere Zeit und heute verspürt man noch nichts von einer Abnahme der Nachfrage, mit Ausnahme von der schweizerischen Mousselineweberei, die nun wohl für längere Zeit mit Webstühlen genügend versehen ist. In letzter Zeit wird es auch in Russland wieder lebhafter und es scheint, dass trotz den politischen Unruhen das Geschäft bereits einen ganz guten Gang angenommen hat.

Die Rohmaterialien sind ganz bedeutend im Preise gestiegen, ebenso die Arbeitslöhne um 15 bis 20 Prozent, wobei die Arbeitsleistungen im Verhältnis zur Löhnung zurückgeblieben sind. Die Preise konnten um etwa 10 Prozent erhöht werden. Das Verhältnis zwischen Produktionskosten und Ertrag hat sich zu Ungunsten des Fabrikanten verschoben und ein Ersatz dafür ist nur in der gesteigerten Produktion und in dem aufs äusserste angespannten Betrieb zu suchen.

Es sind aus der Schweiz im Jahr 1906 ausgeführt worden:

Webstühle	im Wert von Fr. 4,354,200
Audere Webereimaschinen	" " " " 1,738,200

Hauptabsatzgebiete für Webstühle waren Italien mit 2,641,600 Fr., Deutschland mit 638,300 Fr., Frankreich mit 453,100 Fr., dann folgen Oesterreich, England und Spanien; für andere Webereimaschinen: Italien mit 801,100 Fr., Deutschland mit 551,900 Fr., ferner Frankreich, Oesterreich und Russland.

Die Schweiz hat aus dem Auslande Webstühle für 203,300 Fr. und andere Webereimaschinen für 264,700 Fr. bezogen und zwar in erster Linie aus Deutschland, dann aus England, Frankreich und Oesterreich.

Hebung der Seidenweberei in der Stadt Lyon.

Der einst blühenden Hausweberei in der Stadt Lyon droht völliger Untergang; die alten geschickten Handwerker sterben aus und der Nachwuchs ist ungenügend. Von diesem Wandel wird in erster Linie das eigentliche Weberquartier der Stadt, die Croix-Rousse, in Mitleidenschaft gezogen, das sich allmählich entvölkert; aber auch die Stadt selbst sieht nicht ohne Sorge, wie nach und nach eine der einträglichsten Industrien aus ihren Mauern verschwindet.

Als Ursache für den Rückgang der Seidenweberei wurden zunächst die angeblich zu niedrigen französischen Eingangszölle und dann die bekannten „schlechten Zeiten“ verantwortlich gemacht; neuestens gibt man ohne weiteres zu, dass es die Fabriken auf dem Lande sind, die dem städtischen Gewerbe das Leben sauer machen, und die Anstrengungen der Behörden gehen nun dahin, den „Zug nach dem Lande“ möglichst einzuschränken und dem Stadtarbeiter die Mittel in die Hand zu geben, um mit Erfolg den Wettbewerb gegen die Fabrikation auf dem Lande aufnehmen zu können.

Eine zahlreich besuchte Versammlung, die Mitte Juni unter dem Vorsitz des Bürgermeisters von Lyon im Gebäude der Handelskammer abgehalten wurde, hat verschiedene Vorschläge, die auf eine Besserung der Arbeitsverhältnisse in der Stadt hinielen, entgegengenommen. Zunächst wurde von einem Mitgliede des Vorstandes der „Gesellschaft für die Entwicklung der Seidenweberei“ (Société pour le développement du tissage) ein geschichtlicher Rückblick über die Tätigkeit dieser Organisation gegeben. Vor 76 Jahren, als 1831 eine Krisis von nicht geahnter Heftigkeit die Lyoner Seidenindustrie heimsuchte, spendete das Ministerium des Innern zu Gunsten der Arbeitslosen die Summe von 25,000 Franken. Mit diesem Gelde wurde der Grundstock zu der „Caisse de prêts“ gelegt, die den Zweck verfolgte, den Inhabern von Hausateliers in Zeiten von Arbeitsmangel Vorschüsse zu gewähren. Der Kasse wurden vom Staat, vom Rhone-Departement und von der Handelskammer regelmässige Beiträge zugewiesen, so dass ihr Kapital im Jahr 1866 auf 300,000 Franken wuchs. Die Kasse hat bis heute in 64,500 Fällen Vorschüsse verabfolgt, die den Gesamtbetrag von 6,600,000 Franken ausmachen. Nachdem dieses gemeinnützige Unternehmen 50 Jahre hindurch die grössten Dienste geleistet hatte, versagten jedoch die Mittel, als es galt den Ateliers-

Chefs bei der Ersetzung der Handstühle durch mechanische Stühle beizustehen. Hier sprang nun die im Jahr 1896 gegründete „Gesellschaft für die Entwicklung der Seidenweberei“ ein, war sie doch eigens zu dem Zwecke ins Leben gerufen worden, den Hausateliers die Anschaffung des mechanischen Webstuhles zu ermöglichen. Die Gesellschaft verfügte von Anfang an über erhebliche Mittel, indem die Stadt 100,000 Franken, die Handelskammer 30,000 und Fabrikanten 25,000 Franken beisteuerten. Im Zeitraum von zehn Jahren, d. h. bis 1906 hat die Gesellschaft 500 mech. Stühle aufstellen lassen. Im Jahr 1906 ist die „Caisse de prêts“ in die neue Gesellschaft aufgegangen.

Herr H. Gorjus, Gemeinderat der Croix-Rousse, hatte es übernommen, der Versammlung die Vorschläge zu unterbreiten, die die Société pour le développement du tissage als für die Hebung der Hausindustrie in Lyon zweckdienlich erachtet. Herr Gorjus wundert sich darüber, dass die Arbeit auf dem Lande so viel vorteilhafter sei als in der Stadt; zu Gunsten des Land-Fabrikanten spreche einzig die billige Baugeslegenheit, während in den Löhnen der Unterschied zwischen Stadt und Land nicht mehr gross sei und der Betrieb durch die Entfernung der Fabrik vom Geschäftszentrum erheblich verteuert werde. Von grösstem Nachteil für den Lyoner Stadtweber sei der Zeitverlust, den er durch den Besuch bei den Fabrikanten erleide, um Arbeit zu suchen; der Unternehmer lasse den Arbeiter oft Tage lang warten, während er sich stets beeile, die Fabriken auf dem Lande mit Bestellungen zu versehen. Herr Gorjus erblickt den Hauptübelstand in der unrichtigen Arbeitseinteilung, in der Verkennung, dass auch für den Arbeiter Zeit Geld ist, und in der zu weit gehenden Ausnutzung der durch die Lyonerorganisation gebotenen Vorteile durch den Fabrikanten. Herr Gorjus beantragt daher die Gründung von Genossenschafts-Ateliers, um dem Weber den vollen Ertrag seiner Arbeit zu sichern und ihm die zeitraubenden Gänge bei den Fabrikanten zu ersparen. Diese Genossenschafts-Ateliers hätten gleichzeitig der Seidenwebschule als Schulen für praktische Anwendung zu dienen, die ihrerseits zur Lehranstalt für die angehenden Arbeiter, Arbeiterinnen und Webermeister würde. Die zahlreichen Frauen und Mädchen, die in der Mode- und Saisonindustrie zur Zeit nur ungenügenden Lohn finden, sollten der Seidenweberei zugeführt werden. Den Arbeitern, die ihre Wohnungen verlassen mussten, oder in ungenügenden Räumlichkeiten leben, wären gesunde Wohnungen anzuweisen.

Die Vorschläge der Gesellschaft für die Entwicklung der Seidenweberei sind den Ministerien des Innern und der Arbeit in Paris unterbreitet worden und haben dort Anklang gefunden. Die Regierung, die für die Verweigerung der verlangten hohen Einfuhrzölle in aller Form Kompensationen zugesagt hat, werde dazu beitragen, die Seidenweberei wieder aufleben zu lassen und in der Stadt Musterbetriebe zu errichten; sollte es dafür auch grosser Summen bedürfen, so werde man immer noch hinter den Beträgen zurückbleiben, die für die Unterstützung der Seidenzucht ausgeworfen werden!

Herr Gorjus hat mit seinen Anträgen, die sich von früheren darin auszeichnen, dass sie nicht auf gewöhnliche Geldunterstützungen hinauslaufen, den vollen Beifall der Versammlung gefunden. Es ist auch nicht daran zu

zweifeln, dass, wenn die Regierung und die Stadt die Mittel liefern, Genossenschafts-Ateliers gegründet und auch betrieben werden können; der Beweis für die Lebensfähigkeit derartiger Organisationen wird aber auf diese Weise nicht erbracht und es ist auch nicht anzunehmen, dass die künstlich wieder gehobene Weberei der Croix-Rousse, der in freier Entwicklung gross gewordenen Fabrik auf dem Lande irgendwelchen Eintrag tun wird.

Die Initianten erlassen nunmehr zwei Preisauusschreiben mit Preisen von 100, 50 und 30 Franken zur Erlangung von Denkschriften und zwar erstens über die Errichtung eines Arbeiterviertels, das speziell für Weber erbaut und eingerichtet werden und im Maximum 60 Familien Unterkunft gewähren soll; die Häuser müssen zweistöckig sein und es sollen Atelier, Küche und Schlafraum auf einem Boden liegen; jedem Hause wäre womöglich ein Garten beizugeben. Die zweite Denkschrift soll eine Besprechung gleichartiger Bestrebungen im In- und Auslande bringen und gleichzeitig die Gründe allfälligen Erfolges oder Misserfolges darlegen.

Conventionen.

Aus Krefeld wird dem „B. C.“ folgendes mitgeteilt: Die Konventionen in der Seidenbranche sind um eine neue bereichert worden. Es sind die Musterzeichner, die nunmehr einen Zusammenschluss gebildet haben als **Verband der Atelierbesitzer für Weberei und Verdolkartenschlägereien**. In dem soeben veröffentlichten Zirkular heisst es:

„Der Atelierbetrieb ist die einzige Hilfsindustrie, welche bisher nicht zu einer Vereinigung zusammengetreten war. — Die Not hat uns dazu gezwungen, diese Vereinigung zu gründen. Wenn der Krefelder Seidenfabrikation ein solider Musterzeichnerstamm erhalten bleiben soll, so kann dieses nur geschehen, wenn die Preise dessen Fortbestehen ermöglichen. Zu den bisherigen Preisen und Bedingungen aber weiter arbeiten, wäre der sichere Ruin für das ganze Gewerbe; dabei erfordert der Atelierbetrieb mehr Aufmerksamkeit und Intelligenz, wie jede andere Hilfsindustrie.“

Hierzu wird dem „B. C.“ von beteiligter Seite geschrieben:

Schon seit langer Zeit — und es ist auch im „Confectionair“ schon darüber berichtet worden — haben die Musterzeichner einen überaus schweren Stand. Die Mode für Jacquardgewebe ist ganz vernachlässigt und damit ist unseren Musterzeichnern ein grosser Teil ihrer Beschäftigung genommen. Es ist festgestellt, dass in kurzer Zeit mehr als 300 Zeichner und Patroneure zu einem anderen Beruf übergegangen sind; Lehrlinge werden von den Ateliers überhaupt nicht mehr angenommen, weil das Musterzeichnergewerbe den jungen Leuten keine Zukunft mehr bietet. Hand in Hand mit dem Mangel an Beschäftigung geht die Unterbietung in den Preisen, so dass solche auf ein Niveau gesunken sind, dass sie auch den bescheidensten Existenzansprüchen nicht mehr genügen können. Die einzige Branche, welche die Musterzeichner und Kartenschläger noch einigermassen beschäftigt, ist die Krawattenstofffabrik und da diese bezüglich der Preise auch nicht

auf Rosen gebettet ist, so kann sie aus sich heraus die Lage der Musterzeichner auch nicht verbessern und diese sind daher zur Selbsthilfe gezwungen.

Der neue Verband, dem bis jetzt 14 Firmen definitiv beigetreten sind, hat vor allem die Aufbesserung der Preise vorgenommen, die nach fachmännischer Beurteilung, je nach Art der Zeichnungen, Patronen und Karten, die überaus kompliziert und vielseitig sind, festgestellt wurden. Es sind dabei Erhöhungen bis zu 30 und 40 Proz. vorgenommen worden, wobei aber ein Schutzzoll von 15 Prozent eingerechnet ist für Kunden, die ihre sämtlichen Aufträge des Geschäftsjahres ausschliesslich den Mitgliedern des Verbandes in Auftrag geben. Diese 15 Prozent sind bei der Regulierung abzuziehen. Der Abzug enthält die Erklärung, dass bis dahin im Geschäftsjahre alle Aufträge Mitgliedern des Verbandes gegeben sind und er wird berechtigt, wenn am Ende des Geschäftsjahres feststeht, dass die Bedingung für das ganze Geschäftsjahr erfüllt ist. Diese scharf gefasste Bestimmung soll dazu dienen, die noch aussenstehenden Musterzeichner, welche zum Teil aus kleinlichen Bedenken noch nicht beigetreten sind, zum Beitritt zu veranlassen.

Die Zahlungsbedingungen sind: Monatliche Abrechnung, Ziel 30 Tage. Barregulierung innerhalb 14 Tagen, 2 Prozent Skonto. Die neue Preisliste tritt mit dem 1. Juli 1907 in Kraft. Die Fabrikanten werden von diesem neuen Verbandsbestimmungen vorerst nicht sehr erfreut sein, wie sie sich aber selbst zur Wahrung ihrer Interessen und zur Erhöhung der Rentabilität ihrer Betriebe zusammengetan haben, werden sie das gleiche Recht einer ihrer besten Hilfsindustrien nicht bestreiten, welche sich tatsächlich in einer Notlage befindet. Für die Seidenstofffabrikanten, die doch auch mit einem Wieder-aufleben der fassonierten Stoffe rechnen, ist es eine Notwendigkeit, sich einen leistungsfähigen Musterzeichnerstamm zu erhalten, und sie können im eigenen Interesse nichts Besseres tun, als die Bestrebungen des neuen Verbandes zu unterstützen.

Mitglieder des Verbandes sind bis jetzt: Gebr. Beckmann, Gust. Berndt, Enger & Co., Joe Giesenfeld, Giskes & Beeker, Johannes Giskes, Willi Hess, Hess & Höllers, Aurl & Carl Meyer, E. H. Müller, Bernh. Otten, Gebr. Pilters, Hermann Schroers, C. A. Wilmsen.

Mit den Musterzeichnern in Elberfeld und Barmen sind Verhandlungen zum Anschluss an den Krefelder Verband eingeleitet.

Aus den beteiligten Kreisen wird über die Aufnahme dieser Convention bei den Fabrikanten dem „B. C.“ nachträglich noch folgendes geschrieben:

„Dass die Musterzeichner bald zur Selbsthilfe greifen würden, und dass diese nur in einem Verbandsbestehen konnte, war auch in Fabrikantenkreisen längst zur Gewissheit geworden, und so finden wir denn auch die Fabrikanten auf Seite des Verbandes, soweit sie in dem Schutz des Zeichnergewerbes einen grösseren Vorteil erblicken, als in der Ausnutzung der fortgesetzten Preisunterbietungen.“

Die meisten erklärten sich mit den Bedingungen einverstanden, und ermahnten vor allen Dingen zur Einigkeit; dass es schwierig ist, sogleich beim ersten Anlauf alles unter einen Hut zu bringen, haben die Seidenstoff-

fabrikanten ja bei sich selbst erfahren und erst Gewaltmassregeln haben die Aussenstehenden zum Beitritt veranlassen können.

Gegen die bescheidenen Preiserhöhungen haben auch die wenigsten Fabrikanten etwas einzuwenden. Alle wussten, wie das Gewerbe lag, und dass es zugrunde gehen würde, wenn so weiter gewirtschaftet worden wäre.

Dass die neuen Bestimmungen sogleich mit dem 1. Juli in Kraft treten, ist auch gerechtfertigt. Ein Spielraum von 14 Tagen hätte die Verwirrung noch viel grösser gemacht. Jetzt weiss jeder, woran er ist und die Fabrikanten, denen es darum zu tun ist, Krefeld und der Seidenstofffabrikation überhaupt einen gesunden, leistungsfähigen Musterzeichnerstamm zu erhalten, werden die Mitglieder des Verbandes unterstützen, dann wird es nicht lange dauern, bis dieser alle Zeichner in sich schliesst.“

— Ueber den neugegründeten **Verband der Cachenez-Fabrikanten**, von dem wir kürzlich eine kurze Erwähnung brachten, wird noch folgendes mitgeteilt: Nachdem der Verkehr in den Hauptartikeln der Seidenindustrie: in Samt, Band, in Krawattenstoffen, in Regenschirmstoffen und in den eigentlichen Seidenstoffen für den Absatz in Deutschland, zum Teil schon seit mehreren Jahren durch Vereinigungen geregelt ist, hat sich in jüngster Zeit der Verband der Cachenez-Fabrikanten der Schweiz und Deutschlands gebildet, der bezweckt, für die bis dahin freien Cachenez und Tücher gleichfalls einheitliche Verkaufs- und Abnahmebedingungen einzuführen. Der Verband hat seinen Sitz in Zürich, als dem ältesten und bedeutendsten Fabrikplatz für Cachenez; überdies befindet sich die Cachenezweberei Süddeutschlands fast ausschliesslich in Händen von Zürcher Firmen. Eine Gruppe für sich bilden die sächsischen Cachenez-Fabrikanten in Frankenberg und Umgebung; auch diese haben sich dem Verbände angeschlossen. Der Verband der Fabrikanten beabsichtigt, mit den Cachenez-Grossisten Deutschlands und Zürichs, die ihrerseits eine Vereinigung mit ähnlichen Zielen wie die Fabrikanten anstreben, Vereinbarungen zu treffen, zwecks Anerkennung der Verkaufsbedingungen und Abgrenzung der Kundschaft. Den Verkaufsbedingungen des Verbandes sind nur die Artikel unterworfen, die in Deutschland und in der Schweiz verkauft werden; die Ausfuhr nach andern Ländern ist frei.

Die Herstellung der verschiedenen Kunstseiden, ihre Eigenschaften und ihre Verwendung in der Textilindustrie.

Vortrag von H. Fehr in Kilchberg,
gehalten in Zürich auf „Zimmerleuten“ am 8. März 1907.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

c. Die Erzeugung der künstlichen Seiden.

Ich gehe nun über zu den Eigenschaften der verschiedenen Kunstseiden und glaube, das Richtige getroffen zu haben, wenn ich den Vergleichen jeweils auch die der Naturseide hinzufüge.

Die Naturseide hat gegenüber allen andern Textilfasern vielerlei Vorzüge, die sie trotz dem hohen Preis zur Erzeugung von Geweben vorteilhaft verwenden lassen. Es sind dies:

1. der prächtige Glanz,
2. die aussergewöhnliche Stärke,
3. die Weichheit.

Diese 3 Eigenschaften besitzt kein anderes Textilprodukt. Den prächtigen Glanz hat man in letzter Zeit auch der Baumwolle durch das sogen. „Merzerisieren“ zu geben versucht. Derselbe reicht aber bei weitem nicht an denjenigen der Seide heran und wird auch nie erreicht werden, weil der Baumwollfaden eben aus kurzen Fasern gesponnen ist, somit nie eine ununterbrochene Lichtreflexion abgeben kann und im günstigsten Falle einem Schappfadennähe kommt. Betrachten wir aber eine Flotte künstlicher Seide neben einer Flotte Naturseide, so werden Nicht-Fachleute Mühe haben, einen Unterschied herauszufinden. Der Glanz der künstlichen Seide ist eher noch grösser als derjenige der Naturseide, und zwar kommt dies davon her, dass der Faden ziemlich durchsichtig ist. Die Lichtstrahlen dringen darum in den Faden hinein, brechen sich darin und strahlen nach mehreren Seiten zurück; ja der ganze Faden erscheint oft ganz durchleuchtet und macht dann einen glasähnlichen Eindruck. Der Naturseidefaden hingegen glänzt nur an der Oberfläche und zwar je nach dem auffallenden Licht nur an der durch die Rundung des Fadens bedingten Stelle. Unter dem Mikroskop betrachtet, gleicht der Grègefaden der Naturseide einem Zylinder mit Lichtreflex auf der Lichtseite. Beim Grègefaden von Kunstseide sehen wir den nämlichen Reflex auch, hingegen sehen wir auf der rechten, im Schatten liegenden Seite ebenfalls beleuchtete Stellen, die von eingedrungenen und gebrochenen Lichtstrahlen herrühren müssen. Unter dem Mikroskop kann man auch erkennen, dass die einzelnen Fädchen der Kunstseide ganz leicht gefurcht sind; diese Furchen laufen jedoch nicht parallel mit der Fadenachse, weshalb auch der Lichtreflex des einzelnen Fadens hie und da unterbrochen wird. Während also bei Naturseide nur eine Stelle des Fadens beleuchtet ist und glänzt, hat es beim Kunstseidefaden deren viele. In den früheren Produkten traten diese Furchen jedenfalls viel bedeutender zu Tage, wenigstens stimmen die vor ca. 8 Jahren von „Silbermann“ und von „Blanc“ aufgenommenen Querschnitte mit meinen Untersuchungen bei weitem nicht überein. Der heutige Faden ist, bedingt durch bessere Spinnapparate, bedeutend runder als früher.

Dieser vermehrte Glanz ist, soweit Gewebe in Betracht kommen, durchaus nicht erwünscht, denn die unregelmässige Lichtreflexion gibt dem Gewebe ein etwas unruhiges, jaspéartiges Aussehen, wodurch es leicht von Naturseide unterschieden werden kann. Die Wahrnehmung tritt am stärksten bei Schwarz zu Tage, wo der Glanz an einzelnen Stellen so stark ist, dass er schon an der Flotte ein jaspéartiges Aussehen verursacht. Ganz besonders stark tritt dieser Glanz bei dem mit Kupferoxyd erzeugten Produkt, also bei Glanzstoff zu Tage, während „Lehner-Seide“ und „Viskose“ diesen Uebelstand weniger aufweisen. Auch „Chardonnet-Seide“ hat, wie mir mehrere Proben zeigen, ein etwas gläsern glänzendes Aussehen. Ich zweifle aber gar nicht daran, dass es möglich wäre, diesen Uebelstand zu beseitigen, indem man die Spinnmasse vielleicht etwas

trübt, damit die Seide weniger durchsichtig und somit weniger glänzend würde. Auch beim Färben liessen sich vielleicht Mittel finden, dem Uebelstande etwas entgegenzutreten, vorausgesetzt, dass die Weberei dazu kommt, Kunstseide zu verwenden; denn für den jetzigen Konsum, für Besatz und Stickerei, ist der hohe Glanz im Gegenteil sehr erwünscht.

Ich füge noch bei, dass dieser Glanzunterschied auch nur von Fachleuten bemerkt wird, bei Laien jedoch schwerlich zur Erkennung von Kunstseide dienen kann.

Ich käme nun zur Feststellung der Stärke der künstlichen Seide, die sehr in Betracht fällt, weil sie mit der Solidität einigemassen identisch ist. Hierin habe ich besonders eingehende Proben angestellt, denn es hat mich vor allem interessiert, wie sich einesteils die verschiedenen Produkte unter sich, andererseits im Vergleich gegenüber Naturseide verhalten.

Meine Resultate sind folgende:

Kunstseide v. Spreitenbach 100 deniers						
roh gr.	moyenne gr.	gefärbt gr.	moyenne gr.	Elast. roh %		Elast. gefärbt %
107-159	117	105-147	111,9	11-18 (13)		10-14 (11)
Glanzstoff aus Elberfeld 100 deniers						
82-120	100	90-102	98	9-16 (12,3)		9-13 (10,7)
Viskose-Seide 100 deniers						
100-130	112,6	98-124	105,2	9-13 (11,5)		9-14 (12,1)

Am günstigsten in der Stärke stellt sich somit die Chardonnetseide aus Spreitenbach, nur wenig zurückstehend die Viskoseide, welche dafür in der Elastizität an erster Stelle steht.

Sehr in Betracht kommt natürlich auch, dass in einer Seide keine schwachen Stellen vorkommen, denn dieser Nachteil wird durch das Vorhandensein von stärkeren Stellen eben nicht aufgehoben. Im allgemeinen darf die Stärke als ziemlich egal taxiert werden. Schwache Stellen rühren meistens davon her, dass ein oder mehr Grögefäden gebrochen sind. Dadurch wird die Stärke des Fadens um ca. $\frac{1}{12}$ resp. $\frac{1}{6}$ verringert. Bei Naturseide, wo der einzelne Faden aus mindestens 8mal so viel Grögefäden besteht, ist der Bruch eines einzelnen Fädchens fast unbemerkbar.

Um sich aber über die Stärke der Kunstseide ein richtiges Bild geben zu können, müssen wir die Resultate mit denjenigen von Naturseide zusammenstellen. Es sind schon viele diesbezügliche Versuche gemacht worden.

Nach „Silbermann“ beträgt z. B. die Festigkeit der	
Naturseide	38 kg per □ mm, die Elastizität 17,2 %
Chardonnetseide	17 „ „ „ „ „ „ 11,6 „

Die Kunstseide wäre somit beinahe halb so stark und ca. $\frac{1}{3}$ weniger elastisch als Naturseide. Hier tritt also der grosse Vorzug der Naturseide am deutlichsten zu Tage, und es ist nicht anzunehmen, dass die Kunstseide hierin je auf gleiche Stufe kommen werde. Obige Angaben sind nun aber auf rohe Seide berechnet, und da der Seidenfaden durch das Abkochen resp. durch die Entfernung des Bastes an Gehalt wesentlich einbüsst und durch eine allfällige Chargierung noch mehr geschwächt wird, so müssen wir für die Praxis andere Vergleiche anstellen. Ich nehme z. B. schwarze Trame von 50 deniers mit 100 % Chargierung. Die Proben ergeben eine durchschnittliche Stärke von 96 Gramm und eine Elastizität von 11 %, also beträchtlich

weniger, als ein Kunstseidefaden von 100 deniers. Daraus ist leicht ersichtlich, dass die 100prozentige Chargierung den Faden zwar so schwer und so voluminös wie einen 100 deniers Faden macht, dass seine Stärke aber nicht etwa 100 % zugenommen, sondern im Gegenteil bedeutend abgenommen hat, denn der 50 deniers Faden wäre vor der Chargierung mindestens 10 % stärker gewesen. Wir tragen den so chargierten Faden nun wohl statt einem reinen Seidenfaden von 100 deniers in das Gewebe ein. Seine Stärke ist aber bloss so gross, wie diejenige eines unbeschwertes Seidenfadens von ca. 45 deniers.

Das sind Faktoren, die wir nicht unberücksichtigt lassen dürfen. Ich habe darum eine Menge Proben von verschieden stark chargierten Tramen gemessen und diese haben mir den Beweis geliefert, dass die Stärke der Kunstseide ziemlich genau einer mit 70-80 % chargierten Naturseide gleichkommt. Bei höheren Chargen, z. B. 150 %, beträgt die Stärke der künstlichen Seide schon reichlich $\frac{1}{3}$ mehr. Die Nachteile der Kunstseide sind also, wenn wir die Naturseide nehmen, wie sie tatsächlich verwendet wird, lange nicht so schlimm, wie man gewöhnlich annimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. In Netstal wird im Weber'schen Etablissement durch die Herren Gebrüder Hotz die Seidenfabrikation eingeführt. Es sind dies die gleichen Herren, die seinerzeit mit Amden unterhandelten.
„S. T. Z.“

Oesterreich. Zwei grosse Wiener Seidenkrawattenstoff-Fabriksfirmen, die Firmen Gebrüder Schiel und Maximilian Friedmann, haben ihre Fusionierung beschlossen. In welcher Gesellschaftsform die beiden Firmen ihr Geschäft betreiben werden, steht noch nicht fest. Die Firma Gebrüder Schiel besitzt zwei Fabriken in Römerstadt und Mährisch-Neustadt, die Firma Maximilian Friedmann ist Eigentümerin einer Fabrik in Zwittau. Beide Firmen beschäftigen zusammen 1400 Arbeiter und besitzen 1000 Webstühle.

Grosser Bedarf in Kunstseide.

Die seit mehr als Jahresfrist konstatierte überaus starke Nachfrage nach allen Textil-Rohstoffen hält nach wie vor an, und es hat nicht den Anschein, als sollten wir in diesem Jahre noch eine wesentliche Erleichterung dieses Marktes sehen.

Ganz besonders lebhaft gestaltet sich gegenwärtig wieder der Begeh nach Kunstseide und künstlichem Rosshaar.

Nicht allein die Posamentenindustrie des Wuppertals und Erzgebirges, welche seit bereits 6 Jahren zwei Drittel ihrer Artikel mit Kunstseide herstellt, sondern auch die Plauener und St. Galler Spitzenindustrie und neuerdings Krefeld treten mit ihrem grossen Bedarf als Käufer für diesen Rohstoff auf. Daneben nimmt der Export sowohl in Kunstseide als auch in Rosshaarimitat so wesentlich an Umfang zu, dass, wie wir hören, eine der bedeutendsten Kunstseidefabriken, die Vereinigten Glanz-

stofffabriken A.-G., Elberfeld, sich gezwungen sieht, durch umfangreiche Vergrößerung ihrer Betriebe ihre Produktion bedeutend zu erhöhen.

Es wäre übrigens falsch, aus dieser Lage des Kunstseidenmarktes den Schluss ziehen zu wollen, dass die jetzige Zeit für Neugründungen von Kunstseidefabriken geeignet sei, denn die Preise sind heute auf einem Niveau angelangt, welches nur den Fabriken einen Nutzen gestattet, die in der Lage waren, sich durch genügende Sicherung ihrer finanziellen Position sowohl als durch gründliche Schulung ihrer technischen Arbeitskräfte eine entsprechende Herstellungspreis-Basis zu schaffen, wie es das in Rede stehende Unternehmen tun konnte.

Bei einem Pariser „Couturier“.

In unserer gegenwärtigen Zeit, wo die Situations- und Modeberichte aus den verschiedenen Seidenfabrikations-Zentren so wenig Interessantes und Anregendes bringen, weil die herrschende Damenkleidmode nicht für Neuheiten aus der Seidenbranche gestimmt ist und die in künstlerischer Beziehung darin wirkenden Hilfskräfte lahmegelegt worden sind, wendet man den Blick zur Abwechslung gerne wieder einmal nach Paris, wo die Mode gemacht wird. Welcher Unterschied darin liegt, nicht in der Knechtschaft der Mode zu sein, sondern dieselbe zu beherrschen, das ergibt sich aus dem Interview einer Korrespondentin des „Berl. C.“ mit einem Pariser Modekönig, dem wir aus einer Schilderung in genannter Zeitung folgendes entnehmen:

„Man macht sich in Deutschland nur schwer einen Begriff davon, welche Stellung ein Pariser „Couturier“ in der Kapitale des Luxus einnimmt.

Die bekanntesten und berühmtesten Kleiderkünstler sind selbstverständlich Ritter der Ehrenlegion. Sie besitzen ausser ihren Pariser Privathäusern mit wertvollen Kunstsammlungen — denn ihr Geschmack erstreckt sich nicht nur auf ihren Beruf — Schlösser mit Parkanlagen und seltenen Gewächshäusern in den schönsten Gegenden Frankreichs. Und wenn sie in ihrem Automobil über die Champs Elisées sausen, vornehm in die Lederpolster zurückgelehnt, so sind sie dennoch nicht verborgen genug, um den Augen ihrer schönen Kundinnen zu entgehen. Nur wenige Männer können sich so vieler familiär-liebenswürdiger Grüsse und schmeichelhafter Lächeln von Herzoginnen und Fürstinnen erfreuen, wie jene Herren, deren Rat in Toilettenfragen von den eleganten Frauen so ernst erbeten wird, als handle es sich um die Gutachten bedeutender Spezialisten auf wissenschaftlichem Gebiet.

Im Verkehr mit den Damen der höchsten Aristokratie von Geburt und Geld haben sich die Beherrscher der Nadelateliers eine sehr reservierte, diplomatische Haltung angeeignet, und wenn man nicht eine Jahresrechnung von einigen zigtausend Francs bei ihnen hat, wenn man nicht durch eine bekannte, angesehene Klientin empfohlen worden ist, bekommt man sie gar nicht zu sehen. Der Ruf ihres unfehlbaren Geschmacks umgibt sie wie ein Glorienschein und wie eine Mauer. Sie leben umgeben von ständiger Bewunderung, denn ihre Beamtinnen, Verkäuferinnen,

Essayeusen, Modellschöpferinnen u. s. w. sind stolz, die Mitarbeiterinnen des grossen D. oder P. oder W. zu sein. Wenn es einer Ausländerin gelingt, durch die Art der Bestellung das Interesse eines solchen Magnaten der Toilette zu erwecken und er sich herablässt, einer der letzten Anproben persönlich beizuwohnen, so wird diese frohe Botschaft von der Verkäuferin, die die Bestellung übernommen hat und die Anproben leitet, glückstrahlend der Dame verkündet. „Il va venir“ („Er wird kommen!“) flüstert's im weissen, vom elektrischen Licht hell erstrahlenden Probiersalon.

Die „Jupière“, die, auf der Erde knieend, die Schleppe absteckt, pufft noch schnell mit ihren schlanken Fingern die duftigen Volants auf und zupft an den Rüschen. Die „Corsagière“ betrachtet ihr Werk, die Taille, von allen Seiten im Spiegel und die Verkäuferin „Une Première“, wie man sie hier nennt, wirft einen schnellen Blick auf ihr eigenes Spiegelbild. Die Erregung ihrer Umgebung wirkt natürlich auch auf die mit Stecknadeln bespickte anprobierende Dame, die dem vornehmen Sachkundigen selbstverständlich nie zu widersprechen wagt und seine Anordnungen stets dankbar gutheisst.

Mit dem Schlachtenblicke eines Bonaparte übersieht der grosse Meister der Rue de la Paix das Gebilde seiner Firma. Er sagt nicht viel. Er ist daran gewöhnt, die fragenden Augenpaare der Frauen auf sich gerichtet zu fühlen. Mit seiner schmalen, wohlgepflegten Hand deutet er höchstens die Stelle an, wo eine dunkle Schleife den Totaleindruck des hellfarbigen Kleides heben könnte, hier etwas mehr Tüll, die alte Malinesspitze, zu 300 Frs. der Meter, ein wenig faltiger!! Dann tritt er zurück wie ein Maler von seiner Staffelei, des Gesamteindruckes halber, und verlässt die hoch beehrte Kundin mit vornehmem höfischem Gruss.

Einen solchen grossen Mann wollte ich nun sprechen, um von ihm zu erfahren, wie es sich mit der deutschen Kundschaft hier verhalte. Da ich nicht zu jenen Glücklichen gehöre, die durch Tausendfrancscheine in das Privatbureau eines französischen Toilettenmeisters dringen, bedurfte ich einer Einführung, und so hatte ich die Ehre, zu einer Tasse Thee zu einem der Schöpfer der Pariser Moden geladen zu werden. Ganz wie auf der deutschen Botschaft empfangen mich Diener in Kniehosen und Schnallenschuhen. Der schwarz gekleidete Maitre-d'hôtel trug meine Karte zum Herrn des Hauses. Ich hatte nur noch Zeit, einen flüchtigen Blick auf die in der Vorhalle befindlichen Kunstschätze zu werfen und auf die mit alten Gobelins bespannten Wände. Dann führte mich der glattrasierte Kammerdiener durch eine längliche Galerie, ganz in Weiss und Gold, im reinsten Louis XVI.-Stil mit echten, alten Pastellbildern aus dem 18. Jahrhundert, in das Arbeitszimmer des grossen Mannes. Auch hier alles im Louis XVI.-Stil. Auf dem Kamin eine wunderbare Büste der Dubarry in weissem Marmor.

Nach den ersten Begrüssungen und dem Austausch von Höflichkeitsphrasen bat ich den Meister,

mir seine persönliche Meinung über die Toilettenbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich mitzuteilen. Herr H. zog sein feines, regelmässiges Gesicht in ernste Falten. Sein gedankenschwerer Kopf stützte sich auf die mit einem seltenen alten Ring geschmückte Rechte. Ich kam mir ihm gegenüber vor, als wäre ich vom deutschen Reichskanzler an den Präsidenten der Republik abgesandt worden, um eine schwere politische Frage zu erledigen.

„L'Allemagne!“ hub er an, „Pays intéressant! Des grands travailleurs!“ (Deutschland! Interessantes Land! Tüchtige Arbeiter!“)

Ich nickte zustimmend.

„Meine persönlichen Beziehungen zu dem Lande jenseits des Rheins sind ausgezeichnete. (Ich lächelte dankbar.) Allerdings habe ich nur, wie Sie sich ja denken können, mit einer Minderheit der Bevölkerung zu tun. (Verständnisvolles Nicken meinerseits.) Die Damen aus Berlin, Frankfurt, Stuttgart usw., die ich alle Jahre das Vergnügen habe, in der Rue de la Paix zu begrüßen, wählen ihre Kleider nach vorhandenen Modellen. Sie lassen sich von meinen Damen und Vertretern leicht beeinflussen, und so werden etwaige Geschmacksverirrungen, die durch den Mangel an Kontakt mit Pariser Elementen entschuldbar sind, vermieden. Unsere Pariserinnen leben in einer Atmosphäre von Luxus und Grazie. Ihr Sinn für Harmonie in Farbe und Formen wird schon frühzeitig entwickelt. Sie atmen sozusagen den Geschmack mit der Luft ein. Bei Ausländerinnen ist das etwas anderes. Sie müssen sich dazu erziehen oder dazu erzogen werden. Selbstverständlich gibt es auch hier Ausnahmen. Ob wir hier Ateliers haben, in denen Modelle für den Export, je nach dem Charakter des Landes, angefertigt werden, kann ich Ihnen nicht mit Bestimmtheit sagen, aber es dürfte wohl der Fall sein. Die Käufer, die viermal im Jahr von allen Teilen der Erde zu uns kommen, haben durch die Wahl, die sie treffen, unseren Kleiderfabrikanten den Ton angegeben, auf den sie ihre Waren abzustimmen haben. In Berlin wird sicherlich ein anderer Genre getragen als in New-York und Petersburg, und eine Robe, die für die Figur und das Gebaren unserer kleinen Pariserin berechnet ist, dürfte einem deutschen Gretchen oder „à une Frédérique de Goethe“ (man ist gebildet in der Rue de la Paix!) nicht stehen. Diese Dinge haben natürlich mit meinen persönlichen Beziehungen zu Deutschland nichts zu tun. Ich habe stets gefunden, dass die Damen der haute société und haute finance im Reiche von Guillaume II. durchaus nicht unzugänglich für den guten Geschmack seien. Sehr liebenswürdige Damen, nicht eigensinnig, wie die Amerikanerinnen zum Beispiel! Die Amerikanerinnen sind im allgemeinen koketter und verschwenderischer als meine Landsmänninnen. Man pflegt in meinen Ateliers für jene Damen doppelt soviel Spitzen und Gewebe zu Garnierungen zu verwenden, als für Französinen. Und das, was gestern in meinem Hause passiert ist, wäre nie mit einer deutschen Dame vorgekommen.“

Träumerisch strich sich der bedeutende Mann das

leicht ergraute Haar aus der Künstlerstirn, als wollte er eine hässliche Vision verscheuchen.

„Eine Dame, Engländerin aus den höchsten Kreisen der Londoner Gesellschaft, für die mein Vater bereits zur Zeit des Tuillerieshofes arbeitete, bestellte sich drei blassrosa und zwei himmelblaue Battistkleider mit Valenciennespitzen um den Babyausschnitt! Dergleichen wäre von einer deutschen Frau unmöglich. Sie sind sich ihrer Art bewusst. Das ersetzt oft den guten Geschmack.“

Bei diesen Worten erhob ich mich aus einer wunderbaren Louis XVI.-Bergère von weisser Seide mit Rosenknospen und mattblauen Schleifen.

„Sie haben auf einem Stück eines Kleides, das Marie Antoinette in Trianon trug, gesessen, Madame!“
Ich dankte für die Ehre und empfahl mich.

—→ Kleine Mitteilungen. ←—

— In St. Gallen verstarb der frühere Hauptlehrer der Textilzeichnerabteilung an der Zürcherischen Kunstgewerbeschule, Herr Karl Braegger, im Alter von erst 32 Jahren. Er hatte sich seinerzeit auch hier als ein sehr geschickter Blumenzeichner bekannt gemacht.

Seidenroben als Geschenke. Die Handelskammer von Lyon hat zur Erinnerung an den Besuch des Präsidenten Fallières in Lyon seiner Gattin, Madame Fallières, ein kostbares Andenken, in Form von elf wertvollen, modernsten Seidenroben offeriert; darunter ganze Stücke der leichtern Stoffe, die, wie gegenwärtig auch für den Winter, die elegantesten Soiree-Toiletten bilden werden, ein Stück Crêpe de Chine, ein Broché in Seide und Gold, ein weiteres in gestreiftem Krepp, Crêpe pékiné. Es gibt augenblicklich Webereien in Lyon, die nur Streifenstoffe fabrizieren, ferner war dabei ein Stück Mousselin, ein Druck in Velours au sabre, eine écrufarbene Robe in Toile de soie, auf der Chrysanthemem aufgedruckt sind, und zum Schluss alle Arten reicher Seidensamte, die grosse Mode des Winters, und unter ihnen eine rosa Samtrobe mit Goldblumen dekoriert.

Ferien. (Korr.) Vor zwei Jahrzehnten nur wenigen bekannt, gewinnt das Toggenburg als hervorragendes Kurgebiet von Saison zu Saison an Bedeutung. Seine milden aber doch so tiefen und wechselvollen Reize sind weiten Kreisen bekannt geworden. Die Eignung als ebenso ruhige wie belebende und mannigfach stärkende Sommerfrische ist vielseitig erprobt. Das grosse und dankbare Exkursionsgebiet Churfürsten und Säntis findet stets lebhaftere Würdigung. Die freundlichen Heimstätten des gemütlichen Völkchens, bunt hineingewürfelt in steile Berghänge und grüne Matten, die schmucken Weiler und Dörfer in ihrer vorbildlichen Reinlichkeit, verleihen der Landschaft einen süßen Zauber. Die reiche Fülle von gut tracierten Spazierwegen durch Wiesen und Wälder empor zu lockenden Bergeshöhen gibt keiner Langweile Raum. Die urwüchsige Munterkeit und der lachende Frohsinn des intelligenten Volksschlages wecken Freude und Lust allüberall.

In sehr praktischer Wertung tritt noch hinzu eine wohlwogene Organisation für die Führung des Kuranten- und Touristenverkehrs. In den Abstufungen Fr. 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 6.— und 7.— pro Tag sind die Pensionspreise (Zimmer inbegriffen) normiert. Jeder Interessent kann also die Wahl in freier Art seinen Bedürfnissen und Verhältnissen anpassen. Ebenso hat er freieste Gelegenheit Privat- oder Gasthausaufenthalt zu nehmen, im Tale oder auf lichten Berghöhen Unterkunft zu suchen. Ueber all dies und noch gar manches dazu verschafft man sich sofortige Orientierung mit dem durch Postkarte an das Zentralbureau Toggenburg, C. G. Würth in Lichtensteig, gerichteten Gesuch: „Gratiszustellung sämtlicher Prospekte erbeten“. Wem Ferien beschieden sind, wer Erholung und Stärkung sucht, wer ein eigenartig herrliches Stück Schweizererde lieb gewinnen möchte, der lasse eine solche Karte fliegen. Die kleine Mühe wird ihn reichlich lohnen.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV Dr. Th. Niggli, Zürich II.

Stelle-Gesuch.

Junger, strebsamer Mann sucht Stelle auf einem
Disponentenbureau.

Betreffender besuchte 2 Jahre die zürcher. Seidenwebschule, war mehrere Jahre als Hilfswebermeister tätig und ist gegenwärtig auf Disponentenbureau angestellt. — Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung.

Offerten unter Chiffre S. M. 582 an die Exped. ds. Blattes.

Schweiz. Kaufmännischer Verein, Central-Bureau für Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale
sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anrüster, Dessinateure etc.

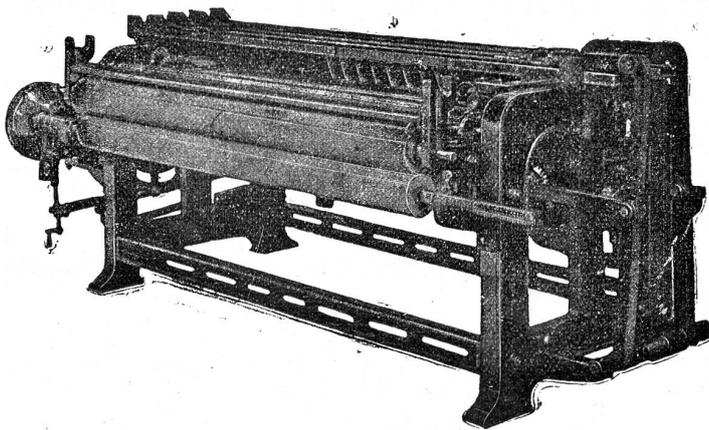
Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich gratis einschreiben, indem die Einschreibgebühr von Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird. Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweils die letzte Vereins-Beitragquittung beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung, Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

Offene Stellen.

- F 319 D. Schw. — Seide. — Junger angehender Commis aus der Seidenbranche.
F 334 D. Schw. — Seidenstofffabrik. — a) Tüchtiger Mann, der die Fabrikation gründlich kennt und selbst disponieren kann. b) Tüchtiger Buchhalter mit Branchekenntnissen, deutsch und französisch.
F 356 Deutschland. — Tüchtiger, solider Webermeister.
F 363 D. Schw. — Seidenstofffabrikation. — Tüchtiger, erfahrener Disponent.
F 379 D. Schw. — Seide. — Junger tüchtiger Disponent, der im Mustermachen und in Nouveautés Erfahrung hat.

Inserate in den „Mitteilungen über Textil-Industrie“ haben infolge der weiten Verbreitung im **grössten Erfolg**.
In- u. Auslande den

Simonin & Co., Appretur, Zürich V



Neueste Scheuermaschinen

(„Systeme Simonin“) 322

für Seiden-, Halbseidengewebe und
Seidenband

konstruiert von der Maschinenfabrik vormals Caspar
Honegger in Rüti, Kanton Zürich.

Patent. in Amerika, Deutschland, Frankreich,
Italien, Oesterreich-Ungarn und in der Schweiz.

Referenzen in allen diesen Ländern.

— Prospekte und Zeichnungen zu Diensten. —

Vertreter:

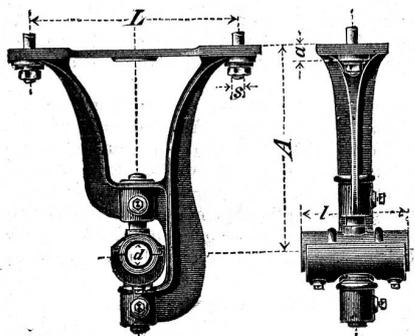
Für Deutschland: G. Heilmann jgr., Ostwald 202, Krefeld.
Telephon Nr. 1375.

Für Oesterreich-Ungarn: Franz Schwarz, Wasagasse 12,
Wien IX/1.

Für Frankreich: F. Suter, 12, place Tolozan, Lyon.

Für Italien: Enrico Schoch, via Monte di Pietà, Milano.

Eisen- u. Metall-Giesserei
 „Seebach“ vormals H. Bülsterli & Cie.
 Seebach b. Zürich



Spezialitäten:
Transmissionsguss
Automobilguss
Zylinderguss
Maschinenguss
 nach Modellen und Schablonen
 bis 10,000 kg Stückgewicht
Bauguss - Säulen
Handelsguss
Metallguss: alle Legierungen.

Gebrauchte, jedoch gut erhaltene

Zettelmaschinen

(System Honegger) für 1130—1630 mm Arbeitsbreite, sowie Reservehaspel und passende Bäummaschinen hierzu, werden billigst abgegeben.

Gefl. Anfragen unter Chiffre H. S. 581 an die Expedition dieses Blattes.

Gesuch.

Junger Mann sucht

Privatstunden im Musterausnehmen
 auf Seidengewebe.

Offerten unter Chiffre B. F. 580 an die Expedition dieses Blattes.



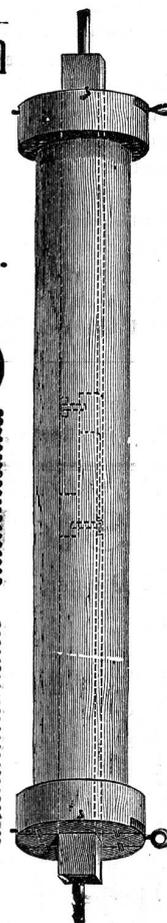
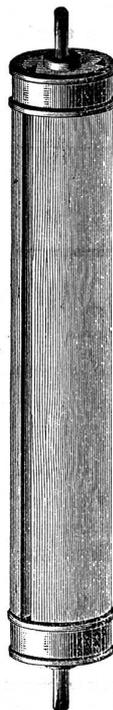
303



Gebrüder Baumann
 Mech. Werkstätte
RÜTI

(Zürich)

Spezialitäten
für Webereien.



Fabrikation von Kartonspulen

Ia. Qualität, lackiert und unlackiert

In allen Grössen, für Verpackung von Bändern, Litzen etc.

Billige Preise, prompte und schnelle Bedienung.

Samuel Tschumi, Spulenfabrikant
 Herzogenbuchsee (Bern).

574

Eine deutsche Jutespinnerei kann noch einen

Posten Jutegarn

in Nr. 3—6 abgeben.

Gefl. Anfragen unter K. A. 6039 an Rudolf Mosse
 Köln.

579

Firmen-Anzeiger.

Insertionspreis: pro Jahr Fr. 20.—; pro Halbjahr Fr. 12.—.

Man bittet, im Bedarfsfalle unsere Inserenten zu berücksichtigen

Telephon 6397

Fritz Kaeser, Zürich

Neueste Entwürfe für Seide, Patronieranstalt.
Lieferung von Karten für alle Stichteilungen
Prompter Versand nach auswärts.

Webgeschirre

→ Lyoner- und Zürcherfassung, glatt und Lucken. →
Maillons und Gazegeschirre.
Gebr. Suter, Aesch
b. Birmensdorf.

J. Baumann & Dr. A. Müller

ZÜRICH II

→ Seidenfärberei. →

Weberschnüre

für Hand- u. Maschinenstühle

Kartenbindschnüre

aus Baumwolle, imprägniert

Spannseile

für Webstühle
etc.

D. Denzler, Seiler, Zürich
Sonnenquai 12 - Schweizergasse 4

Für
mechan.
Betriebe:

Draht- und Hanfseile

für Transmissionen etc.

Selfactorleinen jeder Art.

Bindschnüre und Seilerwaren

PATENT-BUREAU
E. BLUM & Co. DIPL. INGENIEURE
GEGRÜNDET 1878 - ZÜRICH - LINTHESCHERG. 17

A. Jucker

Nachf. v. Jucker-Wegmann

Zürich

Papierhandlung en gros.

Spezialität in sämtl. Papieren u. Cartons für die Seidenstoff-Fabrikation

Bestassortiertes Lager in

Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Cartons, Umschlag

Einleg- und Seidenpapieren u. s. w.

→ Muster und Preise zu Diensten. →

Anfertigung aller Arten * Webeblätter *
Robert RICHTER, Zürich V.

→ Gegründet 1881. →

Johannes Meyer, Zürich

Bestrenommiertes Etablissement

für Seiden-Färberei.



Hch. Blank, Uster

Maschinenfabrik
Transmissionen



Erfindungs-Patente
Marken-Muster
& Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals
Bourry-Séquin & Co., ZÜRICH
1880.
← Gegründet.

Internationales Patentbureau CARL MÜLLER

Bleicherweg 13 Zürich II Bleicherweg 13
Telephon Nr. 2955. — Telegramm-Adresse: Patentschutz.
Registrierung von Fabrikmarken, M..stern u. Modellen.
Referenzen zu Diensten.

E. Steiner-Erzinger, Zürich V

Agenturen für Rohseiden-, Seiden- und Baumwollfärberei
Vertretung des Stickereiapparates Systeme Veyron und sämtlicher Hilfs- und Vorbereitungsmaschinen für mech. Weberei
von Gerh. Herbst, Krefeld.

J. Jäggli, Optiker, Zürich

Poststrasse 1 * Fraumünsterstr. 29

Telephon 1587.

**Fadenzähler
Maassstäbe
Bandmaasse
Zählnadeln**

Nur prima Qualität.



GROB'S PATENT SYSTEM

KEINE STAHL-DRAHTLITZE
eignet sich für dichte
Seidengewebe so
vorzüglich wie
Grob's pat. System
in seiner jetzigen
Vollkommenheit.

EINZIGE FABRIKANTEN GROB & Co. HORGEN · SCHWEIZ

Gebr. Stäubli, Horgen-Zürich

vormals SCHELLING & STAEUBLI

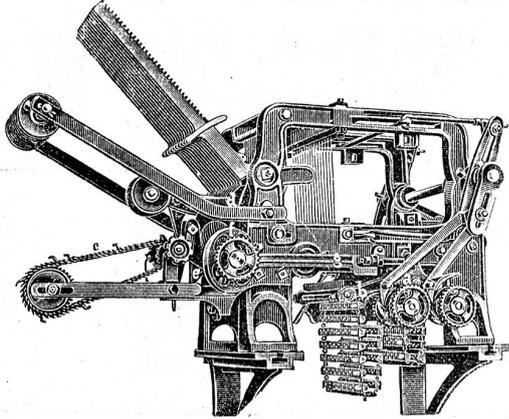
Filialen: *Lyon, Sandau (Böhm. Leipa) und Augsburg.*

Goldene Medaillen auf allen beschickten Ausstellungen.

Letzte Auszeichnung: Ehrendiplom mit goldener Medaille an der internationalen Ausstellung in Mailand 1906.

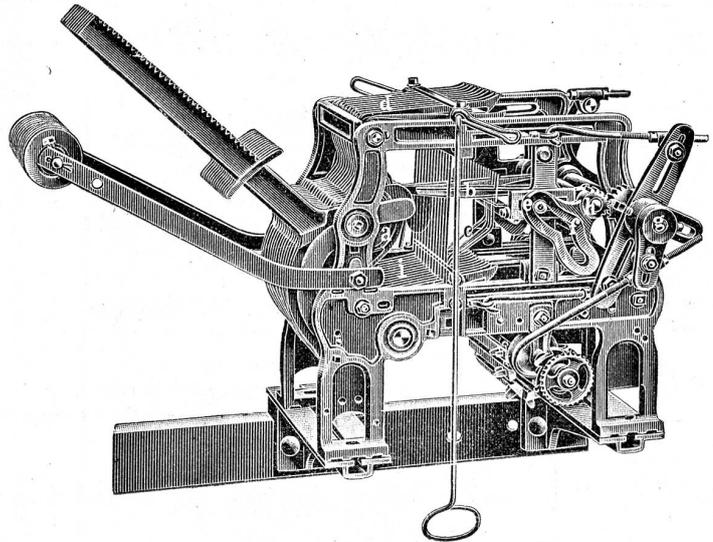
Goldener Preis der Handels- und Gewerkekammer der Deutsch-Böhmischen Ausstellung in Reichenberg i. B. 1906.

Spezialität: Schaftmaschinen
für alle Gewebegattungen.

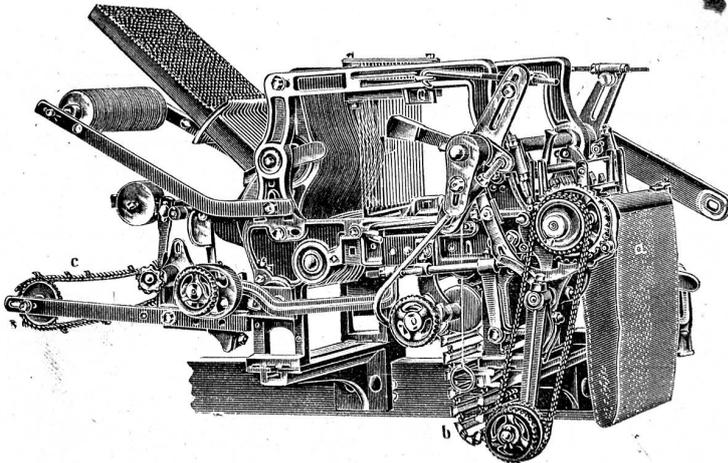


2 cylindrige Schaftmaschine

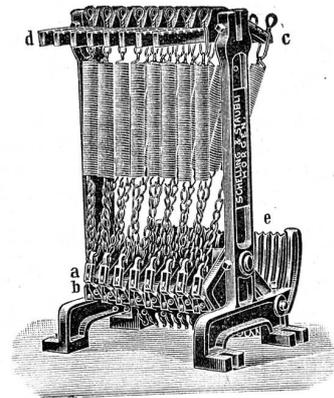
mit automatischem Bindungswechsel für abgepasste Gewebe. — Bedeutende Kartenersparnis, grosse Einfachheit und bequeme Handhabung. — Möglichkeit, nach beliebigen, geraden oder ungeraden Schusszahlen die Figuren abzubinden. — Je nach den Bindungen drehen die Cylinder zusammen oder unabhängig von einander.



Zweckmässigste Maschine für sämtliche Dreherstoffe und carrierte Gewebe mit Taffet- (Leinwand) Grund.



Schaftmaschine mit Papierdessin-Cylinder und Holzkarten-Cylinder, automatische Umschaltung beider Cylinder, zweckmässig für **Servietten-** und **Foulardfabrikation** etc.



Federzugregister

von 8 bis 32 Flügel. — Grosse Kraftersparnis. — Regelmässige, stossfreie Bewegung des Webstuhles. — Keine Abnützung.

←→ **Kataloge franko und gratis.** ←→